

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 8.

Samstag den 19. Januar

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 1 fl. 1 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Bestellungen

auf den „Gesellschafter“ können immer noch bei jedem Postamt gemacht werden und werden die bisher erschienenen Nummern nachgeliefert.

Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Die in Kro. 83 und 95 d. Bl. von 1866 veröffentlichten Steckbriefe und Vermögensbeschlagnahme gegen die Landwehrpflichtigen

Engelstried Müller von Unterthalheim und
Johann Friedrich Hensler von Altenstaig
sind zurückgenommen.
Den 18. Januar 1867.

K. Oberamt.
Böls.

M ö s i n g e n.
Gerichtsbezirks Herrenberg.
Gläubiger-Aufruf.

Auf Ableben des Johann Martin Weimer, gew. Bauers in Mössingen, werden alle diejenigen, welche an ihn etwas zu fordern, insbesondere auch Bürgschaftsforderungen zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche

bis 31. d. M. unter Vorlegung der Beweisurkunden hier anzumelden, widrigenfalls sie die ihnen durch die Unterlassung zugehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.
Den 11. Januar 1867.

K. Amtsnotariat Bondorf.
Schaller.

M ö s i n g e n.
O. A. Herrenberg.
Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verst. Johann Martin Weimer, gewesenen Landwirths dahier, wird am Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. d. M., von je Vormittags 9 Uhr an, eine Fahrnißversteigerung abgehalten, wobei namentlich wie folgt zum Verkauf gebracht wird:

Dienstag den 22. Jan.:
Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Weinwand, Küchengehör, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Vieh: 2 Kühe, worunter eine trächtig, 1 Kalbe, 2 halbfette Schweine, Gänse, Hühner und Bienenstöcke, Fuhr- u.

Bauerngeschirr, worunter 2 aufgemachte Wagen, einer mit eisernen Achsen, 3 Pflüge, 2 Eggen u. Pferdgeschirr.
Mittwoch den 23. Jan.:

15 Scheffel Dinkel, 2 Scheffel Haber, 4 Scheffel Gerste, Ackerbohnen, Widen u. Kartoffeln und sonstige Bodengewächse, 30 Str. Heu, 15 Str. Dehd, 230 Bund Stroh verschiedener Art und allgemeiner Hausrath.
Den 14. Januar 1867.
Waisengericht: Vorstand Dengler.

Unterthalheim,
Oberamts Nagold.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Fris. Klinz, Rindhölzer-Fabrikanten dahier, kommt in dessen Behausung am
Mittwoch und Donnerstag den 23. und 24. d. M.,

von Vormittags 9 Uhr an, die vorhandene Fahrniß, bestehend in Mannskleidern, Küchengehör, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Fuhrgeschirr, worunter 2 aufgemachte Wagen, 1 Amerikaner-Pflug, Vieh: 2 Kühe, 1 Rind, 1 Schwein, Früchten: 12 Scheffel Weizen, 20 Scheffel Haber, 6 Scheffel Gerste, 6 Str. Espariamen, Stroh: 200 Bund Weizen- und Dinkelstroh, 200 B. Haberstroh, 150 Bund Gerstenstroh, Futter: 40 Zentner Heu und 20 Zentner Dehd, im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Jan. 1867.

Aus Auftrag:
K. Gerichtsnotariat Nagold.
H. Hinderer.

M a r t i n s m o o s,
Oberamts Calw.
Schafweide-Verpachtung.

Am Montag den 21. Jan., Vormittags 10 Uhr, wird die hiesige Weide, welche ca. 200 Stück ernährt, für den nächsten Sommer auf dem Rathhause in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber, hier unbekannt, jedoch mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 15. Jan. 1867.
Schultheißenamt. Seeger.

N a g o l d.
Kleinnußholz- & Brennholz-Verkauf.

Aus den Stadtwalddistrikten Galgenberg Abthlg. 2, Mendresle, Müllenbergle Abthlg. 3 u. Bühlkopf kommen auf dem Rathhause dahier zum öffentlichen Aufstreichsverkauf:
Am Donnerstag den 24. Jan., Vormittags 9 Uhr,
11 Stück sehr starke Gerüststangen, 2695 Hopfenstangen über 35' lang, 2011 " von 31—35' lang, 1740 Stück Hopfenstangen von 26—30' lang, 1820 Stück Hopfenstangen von 21—25' lang, 767 Stück Hopfenstangen von 16—20' lang.
Zur Abfuhr sehr günstig.
Am Freitag den 25. Jan., Vormittags 9 Uhr, 376 1/2 Klfr. tannene Scheiter u. Prügel.
Am Samstag den 26. Januar, Vormittags 9 Uhr, 32,937 Stück gebundene Nadelholzwellen.
Den 16. Januar 1867.
Gemeinderath.

Zur Reinigung und Pflege der Haut

Ist der Gebrauch von Dr. Vorcardi's aromatisch-medizinischer Kräuter-Seife, welche unverändert in verschlossenen Packchen zu 21 Kr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so lästigen Finnen, Pusteln, Hühner- und andern Hautunreinheiten vorzüglich geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Bädern jeder Art verwendet.
Für besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die italienische Honig-Seife des Apothekers Antonio Sperati in Padoa als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpackchen zu 9 und 18 Kr. debittirt.
Seine Seifenorten sind in Nagold einzig und allein jetzt vorrätig bei
G. B. Jaifer.



Sehr vortheilhafte Geldanlage!

Wer durch Geldvorschuße an einem Unternehmen sich einen Prozentsatz von mindestens 50 % sich verschaffen will, der wende sich brieflich an die Adresse A. C. B. Nr. 100 poste restante Dresden.

Die Wahrheit eines solchen Geldverdienstes kann durch Briefe zc. belegt werden und ist das Offert weder Schwindel, noch Humbug. Wer aus hiesiger Gegend Näheres hierüber erfahren will, richte sich in portofreien Briefen an die Adresse H. M. Nr. 5 poste restante Nagold.

2) Rothfelden,
Oberamt Nagold.
Feinst gereinigtes

Erdöl,

per Schpp. zu 9 Kr., per Maas zu 34 Kr.
bei J. G. Reck.

Nur 15 Kreuzer

kostet ein Loos, 3 Loose kosten 2 fl.,
10 Loose 6 fl., 21 Loose 12 fl., zu
der schon an

15. Februar 1867

stattfindenden großen Ziehung, der
von der Regierung gegründeten und
garantirten

Staats-Gewinn-Verloosung,

welche nachstehende Treffer enthält,
als: 60,000, 50,000, 45,000,
40,000, 35,000, 32,000, 30,000,
25,000, 20,000, 18,000, 16,000,
15,000, 10,000, 6,000, 5,000,
4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. s. w.
und 17 Tros. eines jeden gezogenen
Looses.

Es ist mithin Jedermann die Ge-
legenheit geboten, mit einer kleinen
Einlage einen der obenstehenden Treffer
zu machen.

Durch Unterzeichnete sind Loose
mit Serie- und Gewinnnummer für
obige Ziehung gegen Einsendung des
Beitrags, Postnachnahme oder Post-
einzahlung zu beziehen. Ein Loos
für alle Ziehungen gültig, kostet nur
4 Thlr.

Jeder Auftrag wird schnell und sorg-
fältig ausgeführt, Pläne den Be-
stellungen beigelegt und nach erfolg-
ter Ziehung die Ziehungslisten jedem
Theilnehmer franko und gratis zuge-
sandt.

Man beliebe sich daher bald und
direkt zu wenden an

L. Wenzel,

Staatseffektenhandlung in Frank-
furt a. M., Jahrgasse Nr. 111.

Briefmarken und Coupons werden
in Zahlung angenommen.

Eine Haupt-Aufgabe

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familienvaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungswechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung; haben diese auch nicht immer einen ersten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde, als „Lungenleiden, Halsentzündung, Schwindel u.“ oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unbedeutendste Husten greift die inneren Organe an! Man erkläre daher allen catarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, u. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hilfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letztern glauben wir in erster Reihe die „**Stollwerck'schen Brustbonbons**“ in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben.

Es befinden sich Depots à 14 tr. per Paquet in Nagold und in Haiterbach bei Apotheker **Dessinger**, sowie in Altenstaig bei **Karl Walz**, in Baisingen bei **J. Teufel**, in Ergenzingen bei **A. Schäfer**, in Herronberg bei **S. Marquardt**, in Horb bei **F. Meyhing**, in Wildberg bei **C. W. Reichert**.

Nagold
Volks-Verein.

Heute Abend Versammlung in der Vinde, wobei eine für die Interessen des Volksvereins und der ganzen Volkspartei wichtige Frage zur Sprache kommt.

Nagold.

Jeden Dienstag, Samstag und Sonntag
Abend schenke ich

Bockbier

aus Bierbrauer Hauser.
Heute Samstag Abend



Metzelsuppe
nebst Brot bei Obigem.

2) Böfingen,
Oberamt Nagold.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen

296 fl. Pfleggeld

zum Ausleihen parat bei
Johann Georg Mast,
Bauer.

2) Altenstaig,
Nechten

**Emmenthaler und
Schweizer-Käse,**

sowie

**Limburger-
(Backstein) Käse**

in sehr empfehlenswerther Qualität, bei
Abnahme von größeren Parthien entsprechend
billiger bei

J. Ehret u. Sohn.

2) Nagold
Wehr-Verein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihre Leibgürtel und Bajonnettscheiden bis heute noch nicht abgegeben haben, werden nochmals ernstlich erinnert, solche längstens bis den 28. d. M. an Unterzeichnete abzugeben.

G. Kapp u. G. Wagner

Nagold.



Einen einspännigen, guten, neu gepolsterten
Kastenschlitten

verkauft sehr billig
Berkmeister Schuster.

2) Nagold.
Aus Auftrag sucht gegen mehr als zweifache gute Versicherung

1000 Gulden

aufzunehmen
Albert Gayler.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 12. Januar 1867.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Kernen	8 20	8 9	7 48
Haber	4 6	4	3 54
Gerste	5 48		
Weizen	7 40	7 28	7 9
Roagen	6 12		
Erbsen	6 40		
Mischelfrucht	6 6		
Bohnen	6 45		

Zübingen, 11. Januar 1867.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Dinkel	6 25	5 33	5 5
Haber	4	3 55	3 49
Kernen			
Gerste			

Frankfurter Cours

am 16. Januar 1867.

Pistolen	9 fl. 41 - 43 tr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56 1/2 - 57 1/2 tr.
Holl. 10-fl.-St	9 fl. 48 - 50 tr.
Rand-Dufaten	5 fl. 33 - 35 tr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 25 - 26 tr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 42 - 44 tr.
Dollars in Gold	2 fl. 26 - 27 tr.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 17. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte gestern ein Angestellter durch Ausgleiten und Hinfallen auf die Schienen in eben dem Moment, wo ein Güterzug heran kam und ihn so schwer verletzte, daß ihm ein Arm und ein Bein abgenommen werden mußte. Der Verunglückte ist Familienvater und leider ohne Vermögen.

Karlsruhe, 15. Jan. Zur einmaligen Aufbesserung des Dienstentkommens der geringer besoldeten Volksschullehrer ist dem Ministerium des Innern ein Administrativ-Kredit von 80,000 Gulden eröffnet worden. (Schw. B.)

Aus Hohenzollern, 14. Jan. Die hiesige liberale Partei stellt den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen als Kandidaten für das norddeutsche Parlament auf. Diese Wahl wäre wirklich eine vortreffliche zu nennen, da der Fürst bekanntlich

einer sehr fr...
Parlament...
ist in den...
Wahl wird...
Berl...
reichung de...
die Deputa...
Parlaments...
Einigungs...
werden di...
stellen.
Ber...
preussische...
ten theils i...
lungen und...
lich gar lei...
flüssig, der...
genüge es...
gehörigen...
Abgeordnet...
einer solch...
wegen weit...
hören. D...
Allerdings...
zu verstärk...
Millionen...
Feinde Bre...
zutreten...
wäre eine...
land, die...
und die D...
wollte, w...
deutschen...
und nur d...
Es müsse...
Deutschlan...
Berl...
frage würd...
und zulegt...
überein...
den, solan...
Berl...
färe bekam...
mal recht...
Seufft bek...
verlassen...
Ausdrücken...
Möglichkei...
regiere sich...
heit der...
bringen un...
eine Regie...
Berl...
als den...
30 Millio...
denmächst...
hat die...
Herzog vo...
hielt das...
zogs für...
Das...
6,7 Proc...
den Privat...
Wie...
v. Prato...
Landtags...
wurde: es...
daß die...
Jan. 186...
ablehnen...
Reichsrath...
1861 die...
rathes un...
Herr v. B...

wohl die Gr-
nd Erklärungen
racter, so ver-
iden, Halsent-
sprung finden.
Man erkläre
ort den Krieg
reditirter Bun-
e die „Stoll-
elche sich durch
rauen in allen
Haiterbach
Baisingen
erg bei S.
er C. W.
eder, welche
esscheiden bis
haben, werden
olche längstens
zeichnete abzu-
Wagner.
pännigen, gu-
olsterten
schlitten
billig
er Schuster.

einer sehr freisinnigen Richtung huldigt und deshalb für ein freies Parlament wohl mit in die Schranken treten dürfte. Der Fürst ist in den Hohenzoller'schen Landen überall sehr beliebt, und die Wahl wird deshalb voraussichtlich eine fast einstimmige werden.

Berlin, 14. Jan. General v. Moltke richtete bei Ueberreichung des Kolberger Ehrenbürgerrechts die dringende Bitte an die Deputation der Bürger, sie möchten nach Kräften für solche Parlamentskandidaten wirken, welche die Regierung in ihrem Einigungswerte unterstützen. Gerade in der deutschen Frage werden die übrigen Staaten mehr als genug Oppositionsmänner stellen.

Berlin, 14. Januar. Einige Oppositionsmitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses, wie Iwesten, Laster u. A., hatten theils in veröffentlichten Sendschreiben oder in Wahlversammlungen und anderen Orten sich dahin geäußert, es bedürfe eigentlich gar keines deutschen Parlaments, der ganze Apparat sei überflüssig, denn um gemeinsame deutsche Angelegenheiten zu beraten, genüge es im Grunde, daß die übrigen von norddeutschen Bunde gehörigen Staaten eine Anzahl von Abgeordneten in das deutsche Abgeordnetenhaus schicken. Warum sich 24 Millionen Preußen einer solchen besonderen Einrichtung unterwerfen sollten, bloß wegen weiterer 5 Millionen Deutschen, die zum Nordbund gehören. Dem tritt nun die Nordd. A. Ztg. entschieden entgegen. Allerdings wäre es einfacher, das preussische Abgeordnetenhaus zu verstärken, noch einfacher wäre sogar die Annexirung der 5 Millionen, aber das Nützliche sei es nicht. Da würden erst die Feinde Preußens eine Handhabe erhalten, um gegen dasselbe aufzutreten, besonders in Süddeutschland, denn eine solche Form wäre eine demüthigende. Die „deutsche“ Partei in Süddeutschland, die Preußen so große Dienste geleistet, wäre bloßgestellt und die Dreitheilung Deutschlands, die Graf Bismarck verhüten wollte, wäre für immer konsolidirt. Der ideale Einfluß eines deutschen Parlaments sei ein großer und nicht zu unterschätzen, und nur dadurch könne auch Süddeutschland gewonnen werden. Es müsse dies von größtem Einfluß auf die Gesamtgestaltung Deutschlands sein. (St. A.)

Berlin, 14. Jan. Die Vereinigung in der Salzsteuerfrage wurde zuerst mit Württemberg erzielt, dann folgte Bayern und zuletzt Baden. — Preuß. und engl. Politiker stimmen darin überein, daß die Westmächte im Orient nicht interveniren werden, solange Rußland nicht intervenirt.

Berlin, 15. Jan. Bei der Herrenhausvermehrungs-Affäre bekam Graf Bismarck Gelegenheit, einem der Junter einmal recht tüchtig über den Mund zu fahren. Als nämlich Herr Senfft beklagte, daß die Minister so plötzlich ihre alte Partei verlassen haben, erklärte ihm Graf Bismarck in sehr energischen Ausdrücken, daß man an der Spitze der Regierung nicht die Möglichkeit habe, Parteienansichten zu folgen. Ein großer Staat regiere sich nicht nach Parteienansichten, man müsse die Gesamtheit der Parteien, die im Lande vorhanden sind, in Abwägung bringen und aus dem Resultate dieser sich eine Linie ziehen, der eine Regierung als solche folgen könne.

Berlin, 16. Jan. Die „Prov. Korr.“ bezeichnet heute als den Zweck der Parlamentswahlen die feste Vereinigung von 30 Millionen Norddeutscher und Gewinnung eines Anhalts, um demnächst alle deutschen Staaten zu umschlingen. — Außerdem hat die Prov. Korr. zu melden, daß die Verhandlungen mit dem Herzog von Nassau dem Abschluß nahe sind. Die R. Regierung hielt das Verbleiben des Domänengutes im Privatbesitz des Herzogs für unvereinbar mit dem wirtschaftlichen Landesinteresse. Das Staatsbankkapital in Preußen verzinst sich mit 6,7 Proc. Ebenso günstig ist die Betheiligung des Staats an den Privatbahnen. (St. A.)

Wien, 14. Jan. In der Wohnung des Abg. Freiherrn v. Pratobevera fand gestern Abend eine Zusammenkunft deutscher Landtagsabgeordneter statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde: es sei mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Landtage erstens die Wahl für die mit Patent vom 2. Jan. 1867 einberufene außerordentliche Reichsrathsversammlung ablehnen; hingegen zweitens auf Grund und nach Vorschrift des Reichsraths-Statutes und der Landesordnungen vom 26. Febr. 1861 die Wahlen in das Abgeordnetenhaus des legalen Reichsrathes und jene der Landesauschüsse vornehmen. — 15. Jan. Herr v. Beust hat in den ersten Tagen voriger Woche an die

Den

bert Gayler.
e. 1867.
fl. tr. fl. tr.
8 9 7 48
1 — 3 54
5 48 — —
7 28 7 9
6 12 — —
6 10 — —
6 6 — —
6 45 — —
1867.
fl. tr. fl. tr.
5 33 5 5
3 55 3 49

Cours

41 — 43 fr.
56 1/2 57 1/2 fr.
33 — 35 fr.
25 — 26 fr.
42 — 44 fr.
26 — 27 fr.

besserung des
hullehrer ist
t von 80,000
(Schw. B.)
liberale Par-
als Kandi-
Wahl wäre
st bekanntlich

Vertreter Oesterreichs im Auslande eine vertrauliche Depesche entsandt, welche die innere Lage Oesterreichs erörtert. Er meint, das Januarpatent habe in der cisleithanischen Presse allerdings eine gewaltige Aufregung hervorgerufen, aber die Regierung sei überzeugt, daß dieselbe sich legen werde, wenn die wahrhaft liberale Tendenz des Patents sich einmal zu erkennen gebe. Durchgeführt müsse dasselbe auf jeden Fall werden; jeder Widerstand von Seiten des Landes sei unnütz.

Wien. Die „W. Z. G.“ bringt nachstehende Geschichte: Die seit längerer Zeit zum Besuche ihrer Mutter hier anwesende, in Pesth wohnhafte Gutsbesizers Gattin Gräfin Irma L. fuhr vor einigen Tagen in Begleitung ihrer Mutter, da sie sich in geeigneten Umständen befand und die Zeit schon nahe herangerückt war, mit dem Frühzuge in einem Coupe erster Klasse nach Pesth. Nächt der Station Neuhäusel begann die junge Dame über heftige Schmerzen zu klagen und man kann sich den Schreck der Mutter denken, die nun mit Recht das Aergste befürchtete. In der That wurde die junge Gräfin kurz vor der Station Gran entbunden. In Pesth angelangt, wurden die Gräfin sowohl als die zwei Sproßlinge mittelst Tragbahre in das Palais getragen. Das Befinden der Wöchnerin und der Zwillinge soll ein vorzügliches sein.

Zahlreiche Oesterreicher benutzen die gegebene Galgenfrist, sich vom Militär loszukaufen; denn das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht ist noch nicht erschienen. Leute, die Geld haben, kaufen ihre Kinder in der Wiege frei. Am vorsichtigsten war ein Bräutigam in Prag. Er erschien bei der betr. Behörde, um für drei in seiner erst zu schließenden Ehe ev. zu erhoffenden männlichen Sproßlinge die Militärbefreiungstaxe zu erlegen und seine glückliche Braut damit zu überraschen. Leider konnte sich die Behörde nicht darauf einlassen.

Bern, 12. Jan. Der Bundesrath denkt allen Ernstes daran, den Schweizern den Eintritt in die päpstliche Armee zu verbieten, weil diese, aus allem möglichen Gesindel zusammengesetzt, keine nationale sei.

Bern, 16. Jan. Sämmtliche Post- und Telegraphenverbindungen mit Italien sind wegen Schneefalls unterbrochen.

London, 12. Jan. In Verbindung mit den Agitationen für die Parlamentsreform haben kürzlich zu Edinburgh merkwürdige Diskussionen über Demokratie stattgefunden, bei welchen 2 talentvolle Männer, Prof. Blacrie und Hr. Ernest Jones an zwei auf einander folgenden Abenden einen Zweikampf des Geistes wider und für die Demokratie ausfochten. Der Vortrag des Ersteren hat sich durch eine Freiheit, Rücksichtslosigkeit, ja Verwegenheit im Verhältnis zu den Ueberzeugungen der Mehrheit der Anwesenden ausgezeichnet, welche in Deutschland beispiellos gewesen sein würde und für die es schwerlich bei Ihnen eine Duldung gegeben hätte. An zahlreichen Unterbrechungen aller Art fehlte es nicht, auf die aber der Redner immer eine augenblickliche schlagende, oft unverhämte Antwort hatte. Prof. Blacrie hatte seinen Gegenstand mit ungewöhnlichem Talent und selbst unter dem Beifall der Gegner zu Ende geführt. Ich möchte fragen, ob so etwas bei Ihnen möglich wäre? Lassen Sie einen Aristokraten vor einem Stuttgarter Arbeiterverein oder einer schwäbischen Volksversammlung drei Stunden lang philosophisch, moralisch, historisch und politisch die Verwerflichkeit der Demokratie und die Nothwendigkeit der Aristokratie beweisen, und lassen sie ihn versuchen, wie es Prof. Blacrie gethan, leidenschaftlich erregte Volksmassen mit wilden Bestien zu vergleichen, und dann den Satz hinzufügen: „wilde Bestien erwählen sich nicht den Menschen, der sie zähmen muß“ — und ich frage Sie, wie es dem tollkühnen Junter bei Ihnen ergehen würde! In dessen auch der Vertheidiger der Demokratie, Hr. Ernest Jones, dessen Vortrag nicht minder lebendig und talentvoll, dabei aber edler und höher gehalten war, hat seine Gegner und seine Unterbrechungen gehabt. Bei seinen glänzendsten Stellen aber hat er seine gesammte Zuhörerschaft in solchem Grade hingerissen, daß selbst sein Gegner vom vorigen Abend sich mit dem Sturme des Beifalls vereinigte. Diese beiden Reden, und die Aufnahme, welche sie gefunden, geben gewiß ein merkwürdiges Beispiel von der politischen Toleranz und Bildung des englischen Volkes.

London, 12. Jan. In Orissa (engl. Ostindien) herrschte längere Zeit eine Hungersnoth, durch welche eine Million Menschen zu Grunde gegangen sein soll.



London, 16. Jan. Ungefähr 200 Schlittschuhläufer bra-
den gestern Abend durch das Eis in Regent Park; gegen 20
ertranken. Der Frost hält im ganzen Lande an. (R. Z.)

Herald in London hat große Lust, den König Wilhelm
den Bayern Preußens zu nennen und dem Grafen Bismark sei-
nen Platz zwischen dem französischen Staatsmann Richelieu und
dem italienischen Politiker Machiavelli anzuweisen. Zwei unabhän-
glichere Leute als den König Wilhelm und Bismark gebe es ei-
gentlich nicht. König Wilhelm, sagt der Herald, ist ein schlichter,
redlicher, gerader Mann; tapfer, jähzornig und harträchtig,
wenn er in seinem Rechte zu sein glaubt. Der Muth, mit dem
er in dem letzten Kriege sich in die Fronte stürzte und den Ober-
befehl bei Königgrätz übernahm, wo ohne seine und seines Soh-
nes Energie die Schlacht hätte verloren gehen und das Kriegs-
glück sich gegen Preußen wenden können, verbindet seinen Namen
mit einem unvergänglichen Triumph. Also ohne Furcht und ohne
Tadel; denn sein Minister habe ihm erst dann die ganze lang
vorbereitete und auf die Spitze gestellte Lage der Dinge im Zu-
sammenhang gezeigt, als dem König keine Wahl geblieben sei,
als Oestreich zu besiegen oder die dauernde Demüthigung Preu-
ßens zu dulden. Das sei in der berühmten Kabinettsitzung Ende
Februar 1866 geschehen, an welcher der König, der Kronprinz,
Graf Bismark und die Generale Theil nahmen. Bismark habe
dem König sein Entwerder — Oder! gestellt und der König habe
entschlossen zugegriffen.

Nach den letzten Stürmen ist vor einigen Tagen bei Ridden
(Regierungsbezirk Königsberg) ein russisches Schiff ohne
Steuer und Mast in dem elendesten Zustand, mit noch zwei Men-
ten und dem Leichname eines Dritten an Bord, geborgen wor-
den. Die beiden geretteten erzählten, daß sie 14 Tage hindurch
auf der See umhergetrieben wurden, daß sich täglich die Zahl
der Schiffsbemannung lichtete, und auch für die noch Lebenden
bereits die höchste Noth angebrochen war, zumal da die Nah-
rungsmittel gänzlich ausgegangen. Vier Mann waren noch auf
dem Schiffe, als eines Tages der Matrose, dessen Leiche noch
nach Ridden mitgebracht wurde, durch das Herunterfallen von
Reuten getödtet wurde. Der Hunger der Leute hatte bereits den
Kulminationspunkt erreicht, und zwei derselben machten sich an
den Leichnam, indem sie aus demselben Stücke Fleisch ausschnei-
ten und verzehrten. Den dritten noch lebenden Matrosen erfasste
dabei ein solches Grauen, daß er, um dem Hungertode zu en-
gehen, sich vom Fahrzeuge herab in die See stürzte und den Tod
fand. Die Leiche des Matrosen, die den lebenden Leuten zur
Nahrung gedient hatte, wurde in diesen Tagen in Ridden beerdigt.

In New-York kündigt sich eine Ostindische Telegraphen-
Gesellschaft an, die mit einem Kapital von 5 Mill. Doll. beab-
sichtigt, die Hauptstädte des chinesischen Reiches mit der Collins-
Linie über die Behringsstraße, mit St. Francisco, New-York
und der russischen Regierungslinie und dadurch mit St. Peters-
burg, London, Paris und den übrigen Hauptstädten zu verbind-
en. Es fehlen, wie es heißt, nur noch 850 Meilen an der
Verbindung New-Yorks mit Peking.

Wie man irrtümlich verheirathet werden kann,
davon bringt ein kanadisches Blatt ein warnendes Beispiel.
Ein Brautpaar ging mit dem gewöhnlichen Gefolge zur Kirche
und der die Trauung vollziehende Geistliche, der Brautführer
und Brautführerin ebenfalls für Ehestandsandidaten ansah, er-
suchte die Herren, ihren respektiven Damen die Hand zu reichen.
Das geschah ohne Zögerung und in sehr kurzer Zeit und ehe
man sich dessen versah, war nicht nur Braut und Bräutigam,
sondern auch Brautführerin und Brautführer ehelich verbunden.
Als letzteren klar wurde, was mit ihnen vorgegangen, entschlo-
sen sie sich, das Unvermeidliche mit Würde zu tragen und sich
in das zu schicken, was sie füglich nicht ändern konnten, verließen
die Kirche, begaben sich zu ihrem Hotel und schienen bald mit
dem Irrthume des Predigers nicht übel zufrieden zu sein.

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.

(Fortsetzung.)

Daß dieser beste und schönste aller Männer Alles, was ich
auch thue, himmlisch findet, ist Dir bereits bekannt. Neulich
hat mich seine Liebe fast zu Thränen gerührt. Mein Glück würde
sich gar nicht ertragen lassen, wenn nicht hin und wieder ein
Wermuthstropfen hineinfiel. Zu den Schattenseiten meines Lebens

gehört, daß mir Georg ein Köchin gemietet hat, die mich Lachen
kann. Gleich mit unserem ersten Mittagessen hatte sie sich mit
Ruhm bedeckt. Wir waren spät Abends von unserer Hochzeits-
reise in unserem Waldbau eingelehrt. Wie ich es von Hause
her gewohnt bin, hatte ich meiner Köchin den Küchensettel gegeben.
Denke Dir mein Entsetzen, als uns der Burche meines Mannes
eine veraltene Suppe, Rindfleisch hart wie Holz und total ver-
brannte Hühner aufrägt. Wir ließen die hellen Thränen vor
Aerger aus den Augen. Nun weißt Du ja, daß mein Georg
mich nicht weinen sehen kann. Er sprang von seinem Stuhle
auf, drückte mich an sein Herz und rief: „Närchen, willst Du
solcher Kleinigkeit halber Deine schönen Augen unter Wasser
setzen! Auch sollst Du gleich sehen, daß Du deine Köchin viel zu
hart beurtheilst!“ — Damit eilte er an die Thüre, öffnete sie
und stieß einen gelenden Pfiff hinaus. Sogleich stürzten Hector
und Diana in's Zimmer. Jetzt setzte ihnen Georg erst die Suppen-
terrinen vor. Es dauerte kaum eine Minute, so war sie leer. Die
herrlichen Thiere blickten uns mit ihren ehrlichen Augen an und
schlugen die Zungen weit über die Schnauze hinweg.

Das, mein holder Engel, heißt so viel: hat gut geschmeckt,
lachte Georg und theilte dann das Rindfleisch, zuletzt die dür-
gebrannten Hühner, nicht ein Knochen blieb von unserem Mit-
tagsmahle zurück.

„Nun, mein Schatz,“ wandte sich mein Engelsmann zu mir,
„wirft Du noch den Muth haben, Deine Köchin zu schelten?“

„Aber einziger Georg,“ sagte ich, „das Mädchen ist ge-
mietet, um für die Herrschaft, aber nicht für die Hunde zu kochen.“

„Alle großen Geister,“ jagte Georg, „haben kein ange-
fangen. Der Hundespaß ist ihr über alle Erwartung gelungen,
Deine Köchin wird es noch weit in der Kochkunst bringen.“ Hat
je außer meinem Georg ein solcher Mann gelebt? Das hätte
man unserem sonst so herzenguten Papa bieten sollen!

„Aber ich bin hungrig, lieber Georg,“ wagte ich endlich
hervorzustammeln.

„Ich auch, mein Täubchen,“ erwiderte mein Herzensmann,
„Du glaubst gar nicht, welchen Wolfshunger man nach dem
Exerciren bekommt, darum wollen wir so rasch wie möglich die
hämmernden Stimmen unseres inneren Menschen zu beschwichtigen
suchen.“ Diesmal öffnete er das Fenster und pfiff in den Hof
hinab. „Anspannen, rasch!“ rief er hinterdrein, und sich die
Mühe aufsehend, mir meinen Sommermantel über die Schultern
werfen, war eins, zwei, drei. Nach fünf Minuten saßen wir
in unserem kleinen Jagdwagen. Fort ging es in vollem Trab
und eine Viertelstunde später befanden wir uns in dem reizenden
Wäldchen, von welchem unser Städtchen seinen Namen hat, mit-
ten unter den unverheiratheten Kameraden meines Mannes, die
eben bei der Suppe waren. Die Wirthin des Försterhäuschens
speist nämlich zur Sommerzeit die Offiziere der hiesigen Garnison.

Georg erzählte nun unter Lachen das erste Unglück unserer
Ehe, worüber viele heitere Scherze gemacht wurden, die damit
endeten, daß man die Köchin, welche der Gesellschaft das Glück
meiner Gegenwart verschafft, hoch leben ließ. Es war ein glück-
licher Tag!

Noch eine Menge solcher Scenen aus meinem Glück könnte
ich Dir erzählen, fürchte ich nicht, mit meinem Briefe weit über
doppeltes Porto zu gerathen, und das darf nicht sein, wir müssen
sparsam sein. Ich habe immer geglaubt, es sei hier Alles spott-
wohlfeil, allein das war eine süße Täuschung, die verwünschten
Eisenbahnen bringen alle Lebensmittel nach Berlin. Wir hätten
am Ende doch Kläger daran gethan, in der Garde zu bleiben.
Schreibe mir doch das nächste Mal, was in Berlin das Paar
junge Hühner kostet; vielleicht lasse ich sie künftig von Euch be-
sorgen. Unser Hundediner hat neulich über einen Thaler gekostet.
Halt! da höre ich meine Polka! Auch eine der Galanterien meines
himmlischen Georgs. Sobald er vom Exerciren nach Hause zu-
rückkehrt, läßt er einen meiner Lieblingsstänze blasen. Aber nun
geschwind zu Ende. Es thut nicht gut, wenn die Männer er-
fahren, wie sehr man sie liebt. Merke Dir das für die Zukunft.
Das Uebrige im nächsten Briefe. Du sollst noch viel lernen von
Deiner

überglücklichen Julie.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Nr. 9

Dieses Blatt
54 kr., im
gespa

Amtli

2)

Wollspi

E

Aus der

Reichert, j

Mittw

die hienad

dem Katha

Auffreich,

lern zu be

richtet, am

Gefäll und

rad, ange

Darime

3 Assortim

Dazu g

Ungefäh

Wassertra

Wassermer

Darunte

Wo

niederem

so viel W

schäft ohn

ständig be

Dazu g

1/2 Wo

2) Ein

nerci, mit

nen etwai

angese

Die vie

Strider i

Spinnerei

Arbeit ver

Mitteln e

diesem Ge

die Comm

gute Stro

zur Ausf

senbahn L

3) Ein

und gut

Familien

Wohnhan